

die Damen schrien laut auf... der Altmeister fluchte... die berittenen Wieder-
männer drängten wie Kraut und Rüben durcheinander... Meister Wollmeier
der jüngere, krampfhaft den Hals seines Rosses umklammernd, brüllte wie
besessen um Hilfe... sein Gaul durchbrach endlich die Reihen... stieß gegen
den Fahnenträger an... Merkurs Bild mit dem Sinnspruch sank nieder...
das brachte auch noch einige ältere, vernünftigeren Rosse aus der Haltung,
denn die Fahne schreckte und scheuchte sie... sie trampelten unruhig auf und
nieder und wieherten laut... die Fahne sank zu Boden, gleich tanzten zehn
Pferde darauf herum....



Welche babylonische Verwirrung Jeremias Wollmeier jun. anrichtet.

Jeremias hatte inzwischen Lust gewonnen — im Galopp fauste sein
Pferd dahin... schreiend hielt er den Hals des rasenden Tieres umfaßt, in
der neu angenommenen Stellung sehr den Affen in der Bude gleichend...
einige andre Durchgänger folgten ihm und hinter diesen allen her jagte
Dietrich, der unverdroffene Pommer.

Der gestörte Zug suchte nach hinten zu wieder in Ordnung zu kommen,
während die Kaufleute tobten und auf Jeremias weiblich loschimpften; ob
der zertrampelten Fahne außer sich, wanden und rangen sie die Hände trostlos,
denn die Blamage war ungeheuer. Aber das Unheil war noch lange nicht
zu Ende. Von dem Geschrei, dem Trompetengeschmetter und den Völ-
schüssen ganz rasend gemacht, flog Jeremias' edles Ross die Landstraße ent-
lang gegen das Spandauer Thor zu. Kreischend, schreiend und hilferufend
stürzten die dort Stehenden übereinander. Vier Marktenderkarren streckten